



Brief des Generalministers

John Corriveau OFM Cap

DAS GEBET DER BRÜDER

RUNDBRIEF NR. 18

2. Oktober 2001

© Copyright by:

Curia Generale dei Frati Minori Cappuccini

Via Piemonte, 70
00187 Roma
ITALIA

tel. +39 06 420 11 710

fax. +39 06 48 28 267

www.ofmcap.org

Ufficio delle Comunicazioni OFMCap

info@ofmcap.org

Roma, A.D. 2016

Sommario

| | |
|---|----|
| DAS PERSÖNLICHE GEBET DER BRÜDER UND SCHWESTERN | 5 |
| ZEUGNIS UND KONTEMPLATION | 8 |
| ARBEIT UND AKTIVISMUS | 11 |
| STUDIUM UND LEKTÜRE | 12 |
| GEISTLICHE BEGLEITUNG | 12 |
| GESCHWISTERLICHKEIT UND KONTEMPLATION | 13 |
| BRÜDERLICHE UNTERSTÜTZUNG | 13 |
| SPEZIELLE GEBETSGEMEINSCHAFTEN | 15 |
| SCHLUSS | 16 |

RUNDBRIEF NR. 18 DAS GEBET DER BRÜDER

“Stets wollen wir in uns Wohnung und Bleibe bereiten ihm, der ist Gott, der Herr, der Allmächtige, Vater, Sohn und Heiliger Geist.“

(NbR XXII,27)

Prot. Nr. 00702/01

AN DIE BRÜDER UND SCHWESTERN DES ORDENS

Liebe Brüder und Schwestern,

Am 2. Oktober 2001 feiert unser ehemaliger Generalminister, Br. Pascal Rywalski, seinen 90. Geburtstag. Wir danken Gott für sein Leben, das unsere Brüdergemeinschaft so bereichert hat. Br. Pascal hat unser Gebetsleben unablässig an die Spitze seiner Prioritätenliste gesetzt, wenn er die Brüder in der Welt besucht hat. Ich nehme die Gelegenheit seines Geburtstages zum Anlass für den Beginn einer Reihe von Briefen über unser Gebetsleben. Dabei bete ich um *“den Geist des heiligen Gebetes und der Hingabe..., dem ja alle anderen zeitlichen Dinge dienen sollen“* (BR 5,2).

DAS PERSÖNLICHE GEBET DER BRÜDER UND SCHWESTERN

“Diese Art kann nur durch Gebet ausgetrieben werden.“

(Mk 9, 29)

1.1. Jesus steigt in Begleitung von Petrus, Jakobus und Johannes vom Berg der Verklärung herunter. Er hat die Herrlichkeit seines Vaters gesehen. Petrus, Jakobus und Johannes haben die Herrlichkeit Gottes in ihrem Abglanz auf dem Antlitz Jesu gesehen. Petrus bricht in den Ruf aus: *“Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen“* (Mk 9,5). Unmittelbar nach dieser dichten Erfahrung der Brüderlichkeit und der Kontemplation sind sie mit der dramatischen Szene menschlichen Leids konfrontiert. Sie treffen auf eine aufgeregte Menge von Schriftgelehrten, Pharisäern und Leuten aus dem Volk, die auf die Jünger einreden und mit ihnen debattieren und streiten. Der Mittelpunkt und Gegenstand des ganzen Durcheinanders ist ein erschreckter Junge, der nicht reden kann und von einem bösen Geist besessen ist, der ihn *„(immer wieder) hin und her zerrte, so dass er hinfiel und sich mit Schaum vor dem Mund auf dem Boden wälzte“* (Mk 9,20).

1.2. Kommentatoren der Bibel vertreten die Meinung, dass dieser stumme Junge eine Gesellschaft verkörpert, der das Wort Gottes abgeht. Ein Kind bringt die Kraft und den Idealismus unserer zeitgenössischen Gesellschaften zum Ausdruck. Es ist äußerst bedeutungsvoll, dass Markus gerade ein von einem bösen Geist besessenes Kind wählt, um unsere Gesellschaften darzustellen; Gesellschaften, die belastet sind von den bösen Geistern ethnischer Säuberungen, von moralischem Zerfall und von Habsucht. Denn ein solches Kind ist selbstverständlich Gegenstand des Mitleids und nicht der Verdammung. Jesus, der vom

Berg herab steigt und aus jenem erklärenden Moment des Gebetes zurück kommt, wendet sich zärtlich dem Jungen zu: *“Ich befehle dir, du stummer und tauber Geist: Verlass ihn, und kehr nicht mehr zurück!”* (Mk 9, 25). Seine kontemplative Ausstrahlung dringt in das Herz des Jungen und – in symbolischer Weise – in das Herz einer Welt ohne Wort Gottes. Die Bemerkung an seine Jünger unterstreicht diesen Aspekt: *„Diese Art kann nur durch Gebet ausgetrieben werden“* (Mk 9,29). Nur eine bethafte Brüdergemeinschaft hat die Macht, eine Gesellschaft, der das Wort Gottes abgeht, zu durchdringen!

“Ihr werdet meine Zeugen sein!”

(Apg 1, 8)

2.1. Das erste Kapitel der Apostelgeschichte stellt zwischen dem Heiligen Geist und dem Zeugnis der Auferstehung in Gesellschaften, denen das Wort Gottes abgeht, eine wesentliche Beziehung her:

“Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde” (Apg 1, 8).

2.2. Unsere Satzungen beschreiben Franziskus als *“erfüllt vom Heiligen Geist”* (Satz. 6,1), *“erweckt”* durch den Heiligen Geist (Satz. 144,3), und *“unter der Eingebung des Heiligen Geistes”* (Satz. 8,2). Unsere Satzungen sind wie ein Echo auf die Apostelgeschichte, wenn sie Franziskus’ und unsere Sendung in der Kirche beschreiben:

*“Der Heilige Geist hat auch den heiligen Franziskus und seine apostolische Brüdergemeinschaft erweckt. In der drängenden Not der Zeit sollte sie der Kirche in ihrer Sendung mit aller Kraft beistehen, **besonders unter jenen, die mehr als andere die Botschaft des Evangeliums nötig hatten**”* (Satz. 144,3).

“Vom Heiligen Geist sind wir durch die gleiche Berufung zusammengeführt” (Satz. 11,3), *“unter der Führung des Heiligen Geistes”* sind wir dazu bestellt, die Kirche aufzubauen (Satz. 109,1) und wir gehen unseren Weg der Umkehr in der Kirche, *“die vom Heiligen Geist stets erneuert wird”* (Satz. 182,3).

2.3. Was auf den hl. Franziskus und unsere Brüdergemeinschaft zutrifft, das lässt sich von jedem einzelnen Bruder sagen. *„Unter Führung des Heiligen Geistes“* lernt er Christus kennen und wird er zum Vater geführt (Satz. 1,1-2). Der Heilige Geist lehrt jeden Bruder, die Regel und die Satzungen zu befolgen (Satz. 7,3). Unsere Satzungen fassen das Leben eines Minderen Bruders in folgenden Worten zusammen:

“Streben wir also danach, nichts anderes zu ersehnen, nichts anderes zu wünschen und an nichts anderem Freude zu haben als daran, **dem Geist des Herrn und seinem heiligen Wirken zu folgen** und ihm immer zu gefallen. So **sind wir in der Tat Brüder** und Arme, gütige Menschen, voll Verlangen nach Heiligkeit, barmherzig und reinen Herzens; mit einem

DAS GEBET DER BRÜDER

Wort: **Menschen, an denen die Welt den Frieden und die Güte Gottes erkennen kann**”
(Satz. 44,4).

ZEUGNIS UND KONTEMPLATION

3.1. Nachdem die Apostelgeschichte den „Heiligen Geist“ und die „Zeugen“ einander zugeordnet hat, macht sie dasselbe mit „Zeugnis“ und „Kontemplation“. Diese Tatsache wird ersichtlich aus den Kriterien bei der Ersatzwahl für Judas ins Apostelkollegium.

“Einer von den Männern, die die ganze Zeit mit uns zusammen waren, als Jesus, der Herr, bei uns ein und aus ging, angefangen von der Taufe durch Johannes bis zu dem Tag, an dem er von uns ging und (in den Himmel) aufgenommen wurde, - einer von diesen muss nun zusammen mit uns Zeuge seiner Auferstehung sein“ (Apg 1,21-23).

Die elf Apostel wählen einen Zeugen, der sie bei der Sendung in den Gesellschaften, denen das Wort Gottes abgeht, unterstützt. Papst Paul VI. gibt dafür den Grund an:

“Der Mensch hört lieber auf Zeugen als auf Lehrer, und wenn er auf Lehrer hört, dann nur weil sie Zeugen sind. ... Daher wird die Kirche folglich in erster Linie durch ihr Benehmen und ihr Leben die Welt evangelisieren, oder mit andern Worten: durch ihr lebendiges Zeugnis der Treue zu Jesus, dem Herrn“ (Evangelii Nuntiandi 41).

Ein Zeuge ist weit mehr als eine Person, die in der Lehre Jesu gut bewandert ist. Ein Zeuge hat persönliche Erfahrung mit Jesus. Um ein Zeuge zu werden, muss jemand die Art und Weise, wie Jesus mit dem Volk umgeht, betrachten, seine Leidenschaft für den Willen des Vaters, sein tiefes Mitgefühl für menschliches Leid. Ein Zeuge muss – wie Petrus, Jakobus und Johannes auf dem Berg der Verklärung – zunächst die Herrlichkeit Gottes betrachten, die sich auf dem Antlitz Jesu spiegelt.

3.2. Betrachtung, die zum Zeugnis führt, ist Gabe des Heiligen Geistes, Quelle und Ursprung jeder Kapuzinerberufung: “Das Beten zu Gott ist gleichsam das Atemholen der Liebe. Es nimmt seinen Anfang mit der Anregung des Heiligen Geistes, durch die der innere Mensch auf die Stimme Gottes achtet, der zu seinem Herzen spricht. ... Dann also reden wir wahrhaft mit dem Vater als seine Söhne, wenn wir in Christus leben und in seinem Geist beten, der in unseren Herzen ruft: ‚Abba, Vater!‘“ (Satz. 45,1.5). Zeugen werden durch den Heiligen Geist in der Kontemplation gebildet.

Papst Johannes Paul II. betont diesen Punkt in *Vita Consecrata*. Die Verklärung kommentierend schreibt der Papst:

“Die drei verzückten Jünger erreicht der Anruf des Vaters, auf Christus zu hören, in ihn ihr ganzes Vertrauen zu setzen und ihn zum Mittelpunkt ihres Lebens zu machen. Im Wort, das von oben kommt, erhält die Einladung eine neue Tiefe, mit der Jesus selbst sie am Anfang seines öffentlichen Wirkens zu seiner Nachfolge berufen hatte, indem er sie aus dem Alltagsleben rief und in sein Vertrauen nahm“ (Vita Consecrata 16).

3.3. Zeugen werden in der Kontemplation herangebildet. Ist diese Tatsache nicht durch die konkrete Geschichte unserer Brüdergemeinschaft in unsere kollektives Gedächtnis eingebrannt worden? Die nachreformatorischen Gesellschaften Europas litten unter einer

Krise ihres Selbstverständnisses als Christen. Die Kapuzinergemeinschaften des 16. Jahrhunderts machten es dem Wort Gottes möglich, Gesellschaften in der Krise zu durchdringen. Diese frühen Zeugnisgemeinschaften der Kapuziner wurden in abgelegenen kontemplativen Einsiedeleien herangebildet. *“Diese Art kann nur durch Gebet ausgetrieben werden”* (Mk 9,29). So lautet das Zeugnis unserer Geschichte. Darin liegt noch immer die Herausforderung an unsere heutigen Brüdergemeinschaften, die voll Eifer bemüht sind, das heilende Wort Gottes in Gesellschaften hineinzutragen, die seine Abwesenheit erfahren.

“Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören!”

(Mk 9, 7)

4.1. *“Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören!”* Diese Worte bringen zum Ausdruck, warum die Apostel auf dem Berg dabei sind, und was das Ziel ihrer kontemplativen Erfahrung ist. Diese Worte fassen auch Zweck und Ziel unseres betrachtenden Gebetes zusammen. Beides können wir ebenso gut dem Schluss der Pfingstpredigt von Petrus entnehmen: *“Mit Gewissheit erkenne also das ganze Haus Israel : **Gott hat ihn zum Herrn und Messias gemacht**, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt“* (Apg 2,36). Die Juden verstanden klar, dass diese unmissverständliche Behauptung Folgen hatte: *“Als sie das hörten, traf es sie mitten ins Herz, und sie sagten zu Petrus und den übrigen Jüngern: Was sollen wir tun, Brüder?“* (Apg 2,37). Petrus gibt darauf die Antwort: *“Kehrt um, und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen!”* Setzt euer Leben dem Urteil Jesu Christi aus und unterwerft euch ihm! Und die Folge dieser Unterwerfung: *“Dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen”* (Apg 2,38). Das ist der Weg wahrer Jüngerschaft.

Petrus wusste dies aus persönlicher Erfahrung. Sobald Petrus die Offenbarung *„Dieser ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören!“* bekommen hatte, begann Jesus die Gefolgschaft Petri als Jünger zu beschreiben. Wie sie vom Berg herunterkommen, macht Jesus seine erste *Leidensankündigung*. Der Betrachtung des verklärten Antlitzes Jesu auf dem Berg folgte die Betrachtung des Schmerzensmannes im Ölgarten und auf dem Kalvarienberg und schliesslich die dreifache Glaubenserneuerung in Galiläa: *“Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese hier?“* (Joh 21,15). Dadurch wurde Petrus auf Pfingsten vorbereitet. Es gibt einen klaren und gut gezeichneten Weg zu Jüngerschaft und Zeugesein: Es zulassen, dass dein Leben von Jesus Christus beurteilt wird; dich seinem Urteil unterwerfen und den Heiligen Geist empfangen.

4.2. Es war genau die Treue zu diesem Weg des Jüngerseins, die Franziskus zur kühnen Aussage führte: *“Niemand zeigte mir, was ich zu tun hätte, sondern der Allerhöchste selbst hat mir geoffenbart, dass ich nach der Form des heiligen Evangeliums leben solle“* (Testament 4). Diese Leidenschaft, unsere Herzen und unser Leben Jesus Christus zu unterwerfen, macht den Kern unseres franziskanischen Engagements als Kapuziner für ein Leben nach dem heiligen Evangelium aus: *“In allen Lebenslagen wollen wir **dem Evangelium als dem höchsten Gesetz folgen**, die Botschaft vom Heil beharrlich in uns aufnehmen und sie wie die selige Jungfrau Maria im Herzen erwägen. **So wachsen wir durch alles in Christus heran, da unser Leben mehr und mehr nach dem Evangelium geformt wird“*** (Satz. 1,6). Aus diesem

Grund war das innere Gebet als „die geistliche Lehrmeisterin der Brüder“ (Satz. 52,6) immer ein wesentlicher Zug unserer Treue zur eigenen Berufung und zu unserem Dienst am Volk Gottes. Das Evangelium wird in unserem Herzen lebendig, bevor es auf unserm Antlitz aufscheint: „Daher wollen wir nicht nachlassen, Gott zu loben und sein Wort zu betrachten. Das wird uns immer mehr aneignen, die Menschen durch unser Wirken zu froher Gottesliebe zu führen. So wird unser ganzes Gebetsleben von apostolischem Geist durchdrungen, alle apostolische Arbeit aber vom Geist des Gebetes geprägt“ (Satz. 13,4-5).

4.3. Wenn die Satzungen vom inneren Gebet sprechen, empfehlen sie uns nicht eine Methode, sondern dass wir uns aus dem Glauben die nötige Zeit nehmen! *„Es ist wichtig, das die Brüder sich bewusst sind, wie lebensnotwendig das persönliche Beten für einen jeden ist. Jeder Bruder, wo er sich auch aufhält, nehme sich täglich für das innere Gebet genügend Zeit, etwa eine volle Stunde“* (Satz. 53,2). Wenn wir auf das Gebot des Vaters achten *„Dieser ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören!“*, müssen wir mit dem Herrn den Berg ersteigen. Wie der Prophet Elija, müssen wir unsern Horeb aufsuchen, uns *„auf den Berg vor den Herrn“* und *„an den Eingang der Höhle“* stellen (1 Kön 19,11.13).

4.4. Leider benützen wir oft unsere Arbeit, um uns selbst vom inneren Gebet zu entschuldigen, als ob Gebet und Arbeit unverträglich wären! Der 6. Plenarrat hält fest: „Unsere Arbeit ist ein Beitrag zur Vollendung der Schöpfung. Sie nützt der Gesellschaft, einigt die Gemeinschaft und verwirklicht die Person ... Die franziskanische Tradition hat die Arbeit immer als Gnade gesehen...“ (Prop. 14 und 15). Weil beide, Gebet und Arbeit, gleicher Weise Gnade sind, sollte man sie nicht auseinander reißen. Ein geistlicher Begleiter hat mir einst geholfen, Gebet und Arbeit miteinander zu versöhnen. Als ich ihm einmal meine Unfähigkeit gestand, mir die Disziplin des inneren Gebetes anzueignen, fragte er mich, welche Bereiche meines seelsorglichen Dienstes mir am meisten Freude und Erfüllung gäben. Ich gab ihm sofort zur Antwort: „Die Predigt!“ Darauf hin riet er mir: „Dann bete deine Homilien! Dein Wunsch, das Wort Gottes ändern auszurichten, macht, dass es in deinem Herzen geboren wird – und danach wird deine Predigt vom Geist Gottes erfüllt sein!“ Unsere Satzungen machen diesbezüglich eine Andeutung: *„Die Geheimnisse des menschengewordenen Christus...wollen wir im Geist des Evangeliums besonders gern **betrachten und den Gläubigen verkünden**“* (Satz. 54,2). Ich war auch Zeuge eines anderen Aspektes derselben Wirklichkeit bei einem Provinzial, der sich jeden Tag Zeit nahm, um vor dem Allerheiligsten eine Stunde zu beten. Er erachtete dies als eine wesentliche Seite seines Dienstes an der Provinz. Jeden Morgen fand man ihn im Gebet und vor sich hatte er das Verzeichnis der Brüder seiner Provinz. Jeden Tag rief er sich im Gebet jeden Bruder seiner Provinz namentlich in Erinnerung. Genau so wie der Eifer für das Haus Israel Elija zum Berg Horeb führte, so leitete der von Liebe erfüllte Dienst diesen Provinzial zum Gebet. Unser Eifer, das Evangelium Christi zu verkünden, kann uns in vergleichbarer Weise auf den Berg der Verklärung führen, um jene Worte zu hören, die nicht nur unser Leben, sondern auch unsere Seelsorgsarbeit verändern: *„Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören.“*

ARBEIT UND AKTIVISMUS

4.5. Der 6. Plenarrat macht eine wichtige Unterscheidung zwischen *Arbeit* und *Aktivismus*:

“Wir leben in einer Gesellschaft, die unter dem zunehmenden Druck der Aufgaben, der Termine und der modernen Nachrichtenmittel immer schnelllebigter wird. Auch unsere Gemeinschaften können sich diesem Stress nicht entziehen. Sie müssen sich nicht nur vor dem Risiko des Nichtstuns, sondern auch vor der Gefahr eines überbordenden **Aktivismus** hüten“ (Prop. 17).

Aktivismus ist mehr als nur ein übertriebenes Aufgehen in der Arbeit. Aktivismus bewirkt, dass wir in einer derart oberflächlichen und gehetzten Art leben, dass wir nicht mehr nachdenken und die Tiefen unseres Menschseins nicht mehr erfahren können. Wir beginnen dann, den Wert und den Sinn unseres Lebens mit der ständigen Betriebsamkeit zu verwechseln. Ich bin überzeugt, dass nicht die Arbeit, sondern der Aktivismus der eigentliche Feind des Gebetes ist. *“Wo Ruhe ist und Betrachtung, da ist nicht Aufregung und unsteter Sinn”* (Erm. 27,4). Man kann einen überzeugenden Beweis in der eigenen Erfahrung finden, dass Aktivismus der Feind nicht nur des Gebetes, sondern der Arbeit überhaupt ist, insofern er uns oberflächlich macht:

“Angesichts dieser Gefährdung müssen wir darauf achten, dass der Aktivismus nicht dazu führt, dass das brüderliche gemeinschaftliche Leben Schaden nimmt. Dies tritt dann ein, wenn keine Freiräume bleiben für Reflexion, geistige Auseinandersetzung, Austausch mit den Brüdern der eigenen Gemeinschaft und vor allem für den ‚Geist des Gebetes und der Hingabe‘“ (Prop. 17).

Aktivismus ist der Feind des inneren Glaubensweges und der Kontemplation. Er macht uns unfähig, mit Elija am Eingang der Höhle zu warten, weil er uns der inneren Ruhe beraubt:

“Das Überhandnehmen der Aktivität kann in uns ein übertriebenes Vertrauen auf das eigene Tun wecken und die eigene Person ins Zentrum stellen, als ob das Reich Gottes nicht das Werk des Geistes wäre und Hören, Sammlung und Schweigen vor Gott zu nichts nütze wären“ (Prop. 17).

4.6. Zwei Kapuziner begegneten einmal Mutter Theresa von Kalkutta beim Frühstück. Im Verlauf des Gesprächs sagte sie ihnen: „Wenn ihr mehr arbeiten wollt, dann verbringt mehr Zeit vor dem Allerheiligsten.“ Im Blick auf den durch Überarbeitung verursachten Stress selbst in der Seelsorge rief der eine der beiden aus: „Wer braucht mehr Arbeit?“ Und sie antwortete: „Die Welt braucht mehr Arbeit.“ Die Unterscheidung zwischen Arbeit und Aktivismus könnte nicht eindeutiger gemacht werden. Nach Ansicht von Mutter Theresa sind Gebet und Arbeit keine Gegensätze. Im Gegenteil sah sie Arbeit als Ausfluss des Gebetes, als Überströmen der Liebe, als *“abundantia amoris”*, wie es in unseren Satzungen heißt (148,3).

STUDIUM UND LEKTÜRE

4.7. Die Wiederentdeckung der Pflege des Studiums und der Lektüre ist für unseren Weg des persönlichen Gebetes eine Hilfe und überwindet zudem die Oberflächlichkeit unserer Zeit. Man hat den Eindruck, dass einige Brüder sogar ihre Kenntnis wesentlicher Lehren der Kirche oft nur von der unvollständigen und oberflächlichen Kritik beziehen, welche ihnen die Tageszeitungen servieren. Auch in dieser Hinsicht müssen die Brüder einander helfen. Vor einigen Jahren wurde mir eine große Gnade zuteil, als mich ein Wissenschaftler unseres Ordens mit einer Frage konfrontierte und gleichzeitig eine großzügige Offerte machte. Seine Frage lautete: „Ist dir irgendjemand behilflich bei der Auswahl der Lektüre?“ Ich war von dieser Frage überrascht und entzückt vom Ergebnis. Von jenem Augenblick an begann er nämlich meine Lektüre zu begleiten. Ich gebe ihm die Interessengebiete in meinem Leben und Arbeiten an. Er berät sich mit seinen Kollegen, um mir den Lesestoff mit den besten zeitgenössischen Werken zu besorgen. Dieser Bruder hat in mir die Freude am Lesen neu geweckt. Könnten nicht andere gelehrte Brüder unseres Ordens diesen brüderlichen Dienst ihren Gemeinschaften und Provinzen erweisen?

GEISTLICHE BEGLEITUNG

4.8. Geistliche Begleitung ist eine andere unschätzbare Hilfe für das Wachstum des Gebetsgeistes und der Treue zum Evangelium. Unsere Satzungen geben die Gründe dafür deutlich an. *“Die Aus- und Fortbildung hilft dem einzelnen Bruder und den Brüdergemeinschaften sich zu entfalten, damit unser Leben immer mehr dem heiligen Evangelium und dem franziskanischen Geist entspricht.. Jede Formung und Bildung ist vor allem das Werk des Heiligen Geistes“* (Satz. 22,1; 23,1). Unsere Satzungen spiegeln Gottes tiefes Vertrauen in das wesentliche Gutsein unseres Menschseins, wenn sie das menschliche Herz als das Werkzeug von Gottes Geist sehen. Wir könnten das menschliche Herz als des Heiligen Geistes bevorzugtes Gebiet beschreiben: *“Das Beten zu Gott ist gleichsam das Atemholen der Liebe. Es nimmt seinen Anfang mit der Anregung des Heiligen Geistes, durch die der innere Mensch auf die Stimme Gottes achtet, der zu seinem Herzen spricht“* (Satz. 45,1). Wir werden an die oft zitierten Worte Kohelets erinnert: *„Freu dich, junger Mann, in deiner Jugend ... Geh auf den Wegen, die dein Herz dir sagt, zu dem, was deine Augen vor sich sehen“* (Koh 11,9). Geistliche Begleitung ist eine praktisch unerlässliche Hilfe bei der Unterscheidung und Klärung unserer Herzensregungen und bei der Beurteilung, ob solche inneren Impulse vom Geist gewirkt sind oder falschen Göttern folgen möchten. Geistliche Begleitung macht uns für die Anweisung des Vaters offen: *„Dieser ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören!“*

GESCHWISTERLICHKEIT UND KONTEMPLATION

BRÜDERLICHE UNTERSTÜTZUNG

5.1. Persönliches Gebet und Betrachtung sind Gaben des Geistes an jeden einzelnen Bruder. Ohne brüderlichen Beistand kommt allerdings oft auch das persönliche Gebet ins Stocken. Deshalb fügen die Satzungen, wenn sie die Brüder ermahnen, die tägliche Zeit für das betrachtende Gebet auszusparen, sofort hinzu: *“Die Provinz- und Hauskapitel mögen dafür Sorge tragen, dass allen Brüdern diese nötige Zeit zum inneren Gebet zur Verfügung steht, sei es gemeinsam oder für sich allein“* (Satz. 53,3). Viele Brüdergemeinschaften halten die Tradition unseres Ordens aufrecht, wenn sie in ihrem Tagesplan zwei halbe Stunden gemeinsamer Meditation anführen. Das ist eine ausgezeichnete Praxis. Es ist aber auch klar, dass die örtliche Brüdergemeinschaft ihrer Verantwortung gegenüber dem persönlichen Gebetsleben der Brüder nicht einfach dadurch entledigt ist, dass eine Betrachtungszeit im Tagesplan steht. Und auch der Provinzial- oder Generalminister wird seiner Verantwortung nicht deswegen gerecht, dass er versichert, solche Zeiten würden existieren! Wenn Tagespläne beten könnten, wäre der Kapuzinerorden ein Prachtstück an Kontemplation! Wenn Gesetzgebung uns heilig und Kapitelsbeschlüsse uns vollkommen machten, wären wir bereits bei der Heiligkeit angelangt! Der Tagesplan der örtlichen Brüdergemeinschaft sollte auf die konkreten Bedürfnisse der dortigen Brüder zugeschnitten sein. *„Und einer soll dem andern zuversichtlich seine Not offenbaren“* (Rb 6,8). Wenn in einer Niederlassung von fünf Brüdern alle fünf tatsächlich spontan in ihrem Zimmer eine Stunde betrachten, dann bedarf es keiner weiteren Strukturen! Vielleicht liegt darin der Grund für die Aussage der Satzungen: *„Die örtliche Brüdergemeinschaft gebe sich in den Hauskapiteln Rechenschaft über das gemeinsame und das persönliche Gebet der Brüder“* (Satz. 53,4). Wir sollten soviel gegenseitiges Vertrauen haben, dass wir einander ehrlich sagen könnten, welche Hilfen dem Gebetsfortschritt eines jeden Bruders am besten angemessen sind. So ist zum Beispiel, wie bereits oben erwähnt, Fortschritt im Gebet stark auf die Hilfe einer geistliche Begleitung angewiesen. Die örtliche Brüdergemeinschaft kann die Brüder großartig unterstützen, wenn sie dazu ermutigt, sich eine geistliche Begleitung zu besorgen. Es gibt eine Provinz, die eine Liste qualifizierter geistlicher Begleiter für die Brüder in der Grundausbildung erstellt. Damit einer „qualifizierter“ geistlicher Begleiter in dieser Provinz sein kann, muss er dazu einwilligen, jährlich an verschiedenen Fortbildungsveranstaltungen über die Wissenschaft (und Kunst) der geistlichen Begleitung teilzunehmen. Könnte nicht die örtliche Brüdergemeinschaft eine solche Liste geistlicher Begleiter aufstellen? Könnte die einzelne Niederlassung jemanden zu einem Vortrag über geistliche Begleitung einladen? Lokale Brüdergemeinschaften müssen unter den Brüdern die Sehnsucht nach Gott neu wecken. *“Die örtliche Brüdergemeinschaft gebe sich in den Hauskapiteln Rechenschaft über das gemeinsame und das persönliche Gebet der Brüder.“*

5.2. Wir haben bis jetzt kaum damit begonnen, die Möglichkeiten des brüderlichen Gesprächs auf lokaler Ebene für das Wachstum des Gebetsgeistes zu nutzen. Verständlicherweise sind wir zurückhaltend, wenn es darum geht, über unser inneres Leben mit andern zu reden. Es ist

ein heiliger Ort. Niemand darf unter Druck gesetzt werden, sein Herz ändern zu öffnen, die zu solche heiligem Austausch zusammenkommen (sowenig man von Ehemann oder –frau erwarten darf, die Intimitäten ihrer ehelichen Vereinigung unterschiedslos vor andern auszubreiten). Dennoch stellt sich die Frage, ob es keinen Weg gibt, dass wir als Brüder im Herrn miteinander über unser Gebetsleben sprechen können, auch und gerade über unsere Verwundungen, unsere Schwächen, unsere Versagen in dieser Hinsicht? Unsere Ängste sind verständlich. Wann immer aber Brüder das Risiko auf sich genommen haben, es trotzdem zu tun, haben sie zu ihrem Erstaunen gegenseitig Großzügigkeit, Verständnis und Hilfe erfahren. Ich habe keine spezielle Methode dafür anzubieten, aber ich dränge Euch, im Namen des Herrn einen Anfang zu machen und auf die Führung des Heiligen Geistes zu vertrauen.

5.3. Nicht nur jeder einzelne Bruder, sondern jede Gemeinschaft muss sich vom heiligen Evangelium formen lassen (vgl. Satz. 22,1). Das Hauskapitel ist zu einem wichtigen Werkzeug dieser Formung geworden:

“In ihm (dem Hauskapitel) kommt der Gehorsam aus Liebe als das besondere Kennzeichen unserer Brüdergemeinschaft gut zum Ausdruck. In diesem Gehorsam dienen die Brüder einander, wird die schöpferische Fähigkeit aller gefördert und kommen die persönlichen Talente zum Wohl aller in reichem Maß zur Geltung“ (Satz. 142,2).

Die Satzungen beschreiben diesen „*Gehorsam aus Liebe*“ unter den Brüdern folgender Massen:

“Wir wollen aufmerksam auf den heiligen Geist hinhören und bei allem, was sich ereignet und was wir selber unternehmen, brüderlich und in lebendigem Austausch nach dem Willen Gottes fragen und ihn auch erfüllen“ (Satz. 155,3).

Diese Texte der Satzungen geben dem Hauskapitel eine *kontemplative* Note. Gleichzeitig versehen sie die Kapuzinertradition des betrachtenden Gebetes mit einem brüderlichen Aspekt. Die Texte der Satzungen geben uns auch ein neues Verständnis für die Worte Jesu: „*Diese Art kann nur durch Gebet ausgetrieben werden*“ (Mk 9,29). Unter Führung des Heiligen Geistes, „*des Generalministers unseres Ordens*“ (2 Cel 193), blicken wir voll Glaube und Mitgefühl auf die Welt, der zu dienen der Herr uns gerufen hat, einer Welt, der Gottes Wort abhanden gekommen ist. Der hl. Franziskus blickte voll Glaube und Mitgefühl auf seine damalige Welt, der Gottes Friedenswort abging. Wie der Blick Jesu selbst so durchdrang der kontemplative Blick des hl. Franziskus Borgo San Sepolcro, Arezzo und Assisi so, dass der Friede wiederhergestellt wurde. Seine Mittel sind bemerkenswert: Brot und Wein in Borgo San Sepolcro; der heiligmäßige Prediger Sylvester in Arezzo; eine neue Strophe des Sonnengesangs in Assisi (vgl. meinen Rundbrief Nr. 12, 4.6.1 – 4.6.2). Hast du je darüber nachgedacht, wie Franziskus seine Werkzeuge des Friedens ausgewählt hat? Könnten diese nicht durch Brüder der örtlichen Gemeinschaften angegeben worden sein, die bereits vor der Friedensmission des hl. Franziskus an diesen Orten existierten? Könnte es nicht sein, dass sein von Gebet erfülltes Gespräch mit den örtlichen Brüdern Franziskus jenen kontemplativen Blick geschenkt hat, der eine Welt ohne Gottes Wort zu durchdringen vermochte? Das war doch bei Paulus und Timotheus in Philippi der Fall. Paulus predigte einer Gruppe von Frauen,

die beim Fluss in Philippi zum Gebet versammelt waren. Die Apostelgeschichte erinnert daran, wie das Wort Gottes nach Europa gelangt ist: *„Der Herr öffnete ihr (Lydia) das Herz, sodass sie den Worten des Paulus aufmerksam lauschte“* (Apg 16,14). Heute suchen auch wir nach Wegen, um auf eine Welt zuzugehen, die Gottes Wort nicht kennt. Jesus steht vor uns und spricht: *„Diese Art kann nur durch Gebet ausgetrieben werden“* (Mk 9,29). Könnte uns nicht das betende Nachdenken am Hauskapitel den kontemplativen Blick vermitteln, mit dem wir auch unsere kleinen Welten durchdringen könnten und wo wir die nötigen Mittel finden, die Herzen der Lydias in unseren Pfarreien und Gemeinschaften zu berühren? Eine Anzahl von Brüdergemeinschaften hat sich die Praxis angeeignet, gemeinsam jede Woche über das Wort Gottes nachzusinnen. Sie hören gemeinsam auf die Schriftlesungen des folgenden Sonntags und denken gemeinsam über deren Bedeutung für ihr persönliches Leben, ihre Gemeinschaft und das Volk, unter dem sie wirken, nach. Diese Praxis trägt dazu bei, dass Glaube in der Gemeinschaft lebendig wird. Es kann auch ein Werkzeug sein, das der Heilige Geist wählt, um das Evangelium unter den Leuten, denen wir dienen, lebendig zu machen.

SPEZIELLE GEBETSGEMEINSCHAFTEN

5.4. Unsere Satzungen weisen darauf hin, dass es für das Gebet der Brüder hilfreich ist, „wenn in den Provinzen und Regionen gemäß den vielfältigen Gnadengaben Gottes Brüdergemeinschaften der Besinnung und der Kontemplation gefördert werden, in welchen Brüder sich für einige Zeit dem Geist und dem Leben des Gebetes widmen können, wie es ihnen der Herr eingibt“ (Satz. 56,1). Es gibt eine ganze Anzahl solcher Häuser der Stille im Orden. Sie sollte noch größer sein. Wenn die einzelne Provinz nicht dazu im Stande ist, eine Gebetsfraternität zu unterhalten, sollte dies wenigstens auf Konferenzebene möglich sein. Ebenso wichtig ist es, dass diese Gemeinschaften besser in ein Gesamtkonzept integriert sind, das eine Stärkung und Wiederbelebung des persönlichen Gebetslebens der Brüder in allen Gemeinschaften der Provinz zum Ziel hat. Selbst dort wo es eine solche Gebetsfraternität in einer Provinz gibt, bleibt sie oft eine Oase in der Wüste! Eine solche Brüdergemeinschaft kann ihre Sendung in einer Provinz erfüllen, wenn sie zu einem Bezugspunkt wird, der das Gebetsleben der andern Niederlassungen der Provinz hilfreich unterstützt. Manche Gebetsfraternitäten unseres Ordens führen auch eine „Schule des Gebetes“ für Brüder und Schwestern des Weltordens (FG) und für andere Christinnen und Christen, die eine tiefere Vereinigung mit Gott suchen. Diese „Schulen des Gebetes“ sind eine großartige Form der Neuevangelisierung.

SCHLUSS

6.1. Wenn Celano das Gebet des hl. Franziskus beschreibt, dann kommt seine Sprache ins Stocken: Franziskus war von der Welt der Engel „*nur durch die Wand des Fleisches*“ (2 Cel 94) getrennt. Celano schildert danach Franziskus als jemanden, „*der nicht so sehr Beter als vielmehr selbst Gebet geworden*“ ist (2 Cel 95). Das machte Franziskus vollständig empfänglich für die Gegenwart und das Wirken des Geistes Gottes in der Welt: „*Der selige Vater war gewohnt, keine Heimsuchung des Geistes unbeachtet vorübergehen zu lassen. Wenn sie ihm dargereicht wurde, folge er ihr, und solange der Herr es gestattete, genoss er die angebotene Süßigkeit*“ (2 Cel 61,95).

6.2. „*Diese Art kann nur durch Gebet ausgetrieben werden*“ (Mk 9,29). Nehmen wir offenen Herzens die Einladung des hl. Franziskus an, ein Leben der Vereinigung mit Gott zu führen. Dann wird auch uns jenes geistliche Sehvermögen geschenkt, mit dem wir das Herz unserer nach Gott dürstenden Welt durchdringen und berühren können:

“Vielmehr bitte ich in der heiligen Liebe, die Gott ist (1 Joh 4,16), alle Brüder, die Minister und auch die anderen, alle Hindernisse zu beseitigen und alle Sorgen und Kümernisse hintanzustellen, um so nach besten Kräften mit geläutertem Herzen und reinem Sinn Gott dem Herrn zu dienen, Ihn zu lieben, anzubeten und zu ehren, denn Ihn verlangt über alles Maß danach. Ja, stets wollen wir in uns Wohnung und Bleibe bereiten Ihm, der ist Gott, der Herr, der Allmächtige, Vater, Sohn und Heiliger Geist“ (NbR 22,26-27).

6.3. Ich schliesse diesen Brief mit der Bitte, in Eurem Gebet Br. Pascals zu gedenken, der seinen 90. Geburtstag feiert. Ich kann mir keinen passenderen Weg vorstellen, ihn zu ehren, als alle Brüder zu ermahnen, jenen Gebetsgeist zu pflegen, den er selbst so treu vorgelebt hat. In seinem Mahnschreiben an die Ordensleute mit dem Titel *Evangelica Testificatio* schrieb Papst Paul VI.: “Wenn ihr den Geschmack am Gebet verloren habt, werdet ihr das Bedürfnis dafür wieder neu finden, wenn ihr demütig zur Praxis des Gebets zurückkehrt.“ Jede Wegstrecke beginnt mit einem einzelnen Schritt, oft mit einem sehr kleinen Schritt. Einige Minuten der Vertiefung in das Herrengebet, ein kurzer Besuch vor dem Tabernakel, ein Moment des Verweilens bei einem Psalmwort, das uns anspricht, das Betrachten der Pracht eines nächtlichen Sternenhimmels, das Innehalten vor der Schönheit einer Blume... solche Dinge können der Liebe den Eingang in die Herzen öffnen, die für die Liebe geschaffen sind.

Rom, am 2. Oktober 2001, dem 90. Geburtstag von
Br. Pascal Rywalski, dem treuen Zeugen für die kontemplative Kapuzinertradition

In brüderlicher Verbundenheit
Br. John Corriveau
Generalminister der Minderen Brüder Kapuziner

Sommario

| | |
|---|----|
| DAS PERSÖNLICHE GEBET DER BRÜDER UND SCHWESTERN | 5 |
| ZEUGNIS UND KONTEMPLATION | 8 |
| ARBEIT UND AKTIVISMUS | 11 |
| STUDIUM UND LEKTÜRE | 12 |
| GEISTLICHE BEGLEITUNG | 12 |
| GESCHWISTERLICHKEIT UND KONTEMPLATION | 13 |
| BRÜDERLICHE UNTERSTÜTZUNG | 13 |
| SPEZIELLE GEBETSGEMEINSCHAFTEN | 15 |
| SCHLUSS | 16 |

